

FRIEDRICH HÖLDERLIN
[traducció de David Peidro]

Der Archipelagus

*Kehren die Kraniche wieder zu dir, und
suchen zu deinen
Ufern wieder die Schiffe den Lauf? umatmen
erwünschte
Lüfte dir die beruhigte Flut, und sonnet der
Delphin
Aus der Tiefe gelockt am neuen Lichte den
Rücken?
Blüht Ionien? ists die Zeit? denn immer im
Frühling,
Wenn den Lebenden sich das Herz erneut
und die erste
Liebe den Menschen erwacht und goldner
Zeiten Erinnerung,
Komm ich zu dir und grüß' in deiner Stille
dich, Alter!*

*Immer, Gewaltiger! lebst du noch und
ruhest im Schatten
Deiner Berge, wie sonst; mit Jünglingsarmen
umfängst du
Noch dein liebliches Land, und deiner
Töchter, o Vater!
Deiner Inseln ist noch, der blühenden, keine
verloren.
Kreta steht und Salamis grünt, umdämmert
von Lorbeern,
Rings von Strahlen umblüht, erhebt zur
Stunde des Aufgangs*

L'arxipèlag

Tornen de nou les grues a tu, i cerquen les
teves
ribes de nou en son rumb els vaixells?,
t'alena en volgudes
brises la tranquil·la corrent, i assolella el
dofi
des del fons atret, en nova llum les
espatlles?
S'obre Jònia? És el temps? Car sempre a la
primavera
quan els vivents s'hi renoven el cor i el
primer
amor dels homes i el record dels temps
daurats es desperta,
vinc jo a tu i al teu silenci et salude,
atàvic!

Més poderós, sempre!, vius tu encara i
reposes a l'ombra
de les teues serres com llavors; amb joves
braços envoltés
encara la terra estimada, i les teues filles,
oh pare!,
de les teves illes encara, les florents, cap és
perduda.
Creta s'alça i Salamina verdeja, llustreja de
llorers
cercles de rajos floreix, alzina a l'hora de
l'alba

Delos ihr begeistertes Haupt, und Tenos und Chios

Haben der purpurnen Früchte genug, von trunkenen Hügeln

Quillt der Cypriertrank und von Kalauria fallen

Silberne Bäche, wie einst, in die alten Wasser des Vaters.

Alle leben sie noch, die Heroenmütter, die Inseln,

Blühend von Jahr zu Jahr, und wenn zu Zeiten, vom Abgrund

Losgelassen, die Flamme der Nacht, das untre Gewitter,

Eine der holden ergriff und die Sterbende dir in den Schoß sank,

Göttlicher! du, du dauertest aus, denn über den dunkeln

Tiefen ist manches schon dir auf und untergegangen.

Auch die Himmlischen, sie, die Kräfte der Höhe, die stillen,

Die den heiteren Tag und süßen Schlummer und Ahnung

Fernher bringen über das Haupt der fühlenden Menschen

Aus der Fülle der Macht, auch sie, die alten Gespielen,

Wohnen, wie einst, mit dir, und oft am dämmernden Abend

Wenn von Asiens Bergen herein das heilige Mondlicht

Kömmt und die Sterne sich in deiner Woge begegnen,

Leuchtest du von himmlischem Glanz und so, wie sie wandeln,

Wechseln die Wasser dir, es tönt die Weise der Brüder

Droben, ihr Nachtgesang im liebenden Busen dir wieder.

Wenn die allverklärende dann, die Sonne des Tages,

Delos d'entusiasme son cap, i Tenos i Quios

tenen purpuris fruits abundants, des d'èbries llomes

raja la beguda de Xipre, i de Calàuria cauen

rierols de plata, com llavors, en les velles aigües del pare.

Totes viuen encara, d'herois les mares, les illes,

florint d'any en any, i quan al temps, d'abisme

s'hi lliuren, les flames de la nit, la interna tempesta,

a una amable commou i la moribunda et cau al si,

diví!, tu, tu hi perduraves, car sobre les fosques

fondàries quelcom és ja en tu sorgir i decaure.

Elles, també les celestes, les forces de l'alt, les silents,

les que el dia ben ras i dolça dormida i presentiment

duen de lluny per sobre del cap dels homes que senten

des del ple de la força, també ells, els antics que juguen,

viuen, com llavors, amb tu, i sovint a la tarda en caure,

quan a les serres d'Àsia la sagrada llum de lluna

ve i les estrelles a les teues ones s'hi troben,

brilles tu de celeste llum, i així, com elles canvien

mudes tu amb l'aigua, sona el to dels germans

amunt, son cant nocturn al teu pit amant altra volta.

Quan després el que tot transfigura, el sol del dia,

*Sie, des Orients Kind, die Wundertätige, da ist,
Dann die Lebenden all im goldnen Traume beginnen,
Den die Dichtende stets des Morgens ihnen bereitet,
Dir, dem trauernden Gott, dir sendet sie froheren Zauber
Und ihr eigen freundliches Licht ist selber so schön nicht*

*Denn das Liebeszeichen, der Kranz, den immer, wie vormals,
Deiner gedenk, doch sie um die graue Locke dir windet.
Und umfängt der Äther dich nicht und kehren die Wolken,
Deine Boten, von ihm mit dem Göttergeschenke, dem Strahle
Aus der Höhe dir nicht? dann sendest du über das Land sie,
Daß am heißen Gestad die gewittertrunkenen Wälder
Rauschen und wogen mit dir, daß bald, dem wandernden Sohn gleich,
Wenn der Vater ihn ruft, mit den tausend Bächen Mäander
Seinen Irren enteilt und aus der Ebne Kayster
Dir entgegenfrohlockt, und der Erstgeborne, der Alte,
Der zu lange sich barg, dein majestätischer Nil itzt
Hochherschreitend aus fernem Gebirg, wie im Klange der Waffen
Siegreich kömmt und die offenen Arme der Sehrende reichet.*

*Dennoch einsam dünkest du dir, in schweigender Nacht hört
Deine Weheklage der Fels und öfters entflieht dir*

ell, el nen d'orient, el dels prodigis, hi és aquí,
després als que viuen tot en somni daurat inicia,
car poetitzant ferm sempre al matí els el disposa,
a tu, al déu afligit, t'envia alegre màgia,
i sa pròpia amigable llum no és pas tan bella.

com els signes d'amor, la corona, que sempre, com llavors,
pel teu pensar, et ceneix al voltant dels cabells grisos.
I no t'envolta l'èter a tu ni tornen els núvols,
els teus emissaris, des d'ell amb els regals dels déus, el rajos
des de l'alt, a tu? Després els manes tu sobre la terra,
perquè al càlid voral els boscos beguts de tempesta
bramen i onegen amb tu, que aviat, com el fill caminant
quan el pare el crida, amb els mil rierols, el Meandre
son vagar esmuny, i des del pla el Caïstre
et fa front amb joia, i el primer en néixer, l'atàvic,
el que llarg temps s'oculta, ton majestàtic Nil hi és
lent apropant-se des de serres de lluny, com en so de les armes
ve amb vèncer, i el que anhela alça els braços que s'obren.

I encara et penses tu sol, en molt callada nit sent
el teu lament el rocam, i molts cops fugen de

*Zürnend von Sterblichen weg die geflügelte
Woge zum Himmel,
Denn es leben mit dir die edeln Lieblinge
nimmer,
Die dich geehrt, die einst mit den schönen
Tempeln und Städten
Deine Gestade bekränzt und immer suchen
und missen,
Immer bedürfen ja, wie Heroen den Kranz,
die geweihten
Elemente zum Ruhme das Herz der
fühlenden Menschen.*

*Sage, wo ist Athen? ist über den Urnen der
Meister
Deine Stadt, die geliebteste dir, an den
heiligen Ufern,
Trauernder Gott! dir ganz in Asche
zusammengesunken,
Oder ist noch ein Zeichen von ihr, daß etwa
der Schiffer,
Wenn er vorüberkommt, sie nenn' und ihrer
gedenke?
Stiegen dort die Säulen empor und
leuchteten dort nicht
Sonst vom Dache der Burg herab die
Göttergestalten?
Rauschte dort die Stimme des Volks, die
stürmischbewegte,
Aus der Agora nicht her und eilten aus
freudigen Pforten
Dort die Gassen dir nicht zu gesegnetem
Hafen herunter?
Siehe! da löste sein Schiff der
fern hinsinnende Kaufmann,
Froh, denn es wehet' auch ihm die
beflügelnde Luft und die Götter
Liebten so, wie den Dichter, auch ihn,
dieweil er die guten
Gaben der Erd' ausglich und Fernes Nahem
vereinte.
Fern nach Cypros ziehet er hin und ferne
nach Tyros,*

la ira dels mortals les ones alades camí al
cel.
Car no viuen amb tu els nobles predilectes
ja mai,
els qui t'honoraven, aquells que amb belles
ciutats i temples
els teus vorals coronaven, i sempre cerquen
i enyoren,
sempre freturen, si, com herois la corona,
els consagrats
elements per la glòria del cor dels homes
que senten.

Digues, on és Atenes?, és sobre les urnes
dels mestres
la teua ciutat, l'estimada per tu, en les ribes
sagrades,
déu endolat!, amb tu en cendres tota
enfonsada,
on hi ha encara un signe d'ella, quelcom
què el nauixer,
quan ell hi ve de pas, la nomene i la
recorde?
No s'alcen les columnes amunt i
resplendien aquí
llavors al dalt de la fortalesa les formes dels
déus?
Va bramar aquí la veu del poble, la
moguda en tempesta,
des de l'àgora no ho fa ni es llencen des de
les portes alegres
els carrerons aquí cap a beneïdes rades
avall?
Mira!, aquí lliurà el seu vaixell el
comerciant que el lluny prop pensa
alegre, car també a ell l'agita l'aire alat i els
déus el
volien, com al poeta, també a ell, mentre
els bons
dons de la terra engalza i el lluny i el prop
col·ligava.
Lluny cap a Xipre ell s'hi perllonga i lluny
cap a Tir

*Strebt nach Kolchis hinauf und hinab zum
alten Ägyptos,
Daß er Purpur und Wein und Korn und
Vliese gewinne
Für die eigene Stadt und öfters über des
kühnen
Herkules Säulen hinaus, zu neuen seligen
Inseln
Tragen die Hoffnungen ihn und des Schiffes
Flügel, indessen
Anders bewegt, am Gestade der Stadt ein
sinnender Jüngling
Weilt und die Woge belauscht und Großes
ahnet der Ernste*

*Wenn er zu Füßen so des erderschütternden
Meisters
Lauschet und sitzt und nicht umsonst erzog
ihn der Meergott.*

*Denn des Genius Feind, der vielgebietende
Perse,
Jahrlang zählt' er sie schon, der Waffen
Menge, der Knechte,
Spottend des griechischen Lands und seiner
wenigen Inseln,
Und sie deuchten dem Herrscher ein Spiel
und noch, wie ein Traum, war
Ihm das innige Volk, vom Göttergeiste
gerüstet.
Leicht aus spricht er das Wort und schnell,
wie der flammende Bergquell,
Wenn er furchtbar umher vom gärenden
Ätna gegossen,
Städte begräbt in der purpurnen Flut und
blühende Gärten,
Bis der brennende Strom im heiligen Meere
sich kühlt,
So mit dem Könige nun, versengend,
städteverwüstend,
Stürzt von Ekbatana daher sein prächtig
Getümmel;*

aspira a la Còlquida amunt i avall al molt
vell Egipte,
que ell porpra i vi i gra i velló hi
guanya
per la pròpia ciutat, i a voltes sobre les
columnes
d'Hèrcules, l'audaç, enllà, a noves illes
joioses
porta l'esperança i amb les ales dels navilis,
i mentre
altre hi mou, a les vores del poble tot sol
un jove que medita hi
roman i les ones escolta i gran presentent
allò greu

quan just als peus del senyor que la terra
hi sotraga
guaita i seu, i no debades el crià el déu
mar.

Car l'enemic del geni, el persa que molts
llocs domina
conta des d'anys ell ja, el nombre d'armes,
dels serfs,
fent burla de la terra grega i ses illes poc
abundoses,
i li apareixen a l'amo com un joc, i encara,
com un somni, fou
el poble cordial, que per l'ànim dels déus
s'hi disposa.
Lleument diu ell el mot, i veloç, com la
font que flameja
quan horrible al voltant del bullent Etna
s'hi vessa,
pobles soterra en purpuris rius i jardins
que floreixen,
fins que l'encès torrent en mars sagrats s'hi
refreda,
ara així amb el rei, enfonsa, ciutats
devasta,
des d'Ecbàtana enderroca, tot amb tumult
magnífic;

*Weh! und Athene, die herrliche, fällt; wohl schauen und ringen
 Vom Gebirg, wo das Wild ihr Geschrei hört,
 fliehende Greise
 Nach den Wohnungen dort zurück und den rauchenden Tempeln,
 Aber es weckt der Söhne Gebet die heilige Asche
 Nun nicht mehr, im Tal ist der Tod, und die Wolke des Brandes
 Schwindet am Himmel dahin, und weiter im Lande zu ernten,
 Zieht, vom Frevel erhitzt, mit der Beute der Perse vorüber.*

*Aber an Salamis Ufern, o Tag an Salamis Ufern!
 Harrend des Endes stehn die Athenerinnen, die Jungfrauen,
 Stehn die Mütter, wiegend im Arm das gerettete Söhnlein,
 Aber den Horchenden schallt von Tiefen die Stimme des Meergotts
 Heilweissagend herauf, es schaun die Götter des Himmels
 Wägend und richtend herab, denn dort an den bebenden Ufern
 Wankt, seit Tagesbeginn, wie langsamwandelnd Gewitter
 Dort auf schäumenden Wassern die Schlacht und es glühet der Mittag,
 Unbemerkt im Zorn, schon über dem Haupte den Kämpfern.
 Aber die Männer des Volks, die Heroenenkel, sie walten
 Hellenen Auges jetzt, die Götterliebende denken
 Des beschiedenen Glücks, es zähmen die Kinder Athenes
 Ihren Genius, ihn, den todverachtenden, jetzt nicht;
 Denn wie aus rauchendem Blut das Wild der Wüste noch einmal*

ah!, i Atenes, la sobirana, cau; bé esguarden i giren als cims, on allò salvatge sent els seus clams, vells que fugen tornen cap a les llars i els temples que fumegen; però no desperten els precés dels fills les cendres sagrades ara mai més, a la vall és la mort, i les nuvolades de l'incendi al cel enllà s'hi disposen, de nou per collir en la terra. Tira, excitat pel crim, el persa amb la presa endavant.

Però a les ribes de Salamina, oh jorn a les ribes de Salamina!, guaiten son fi, aguanten les ateneses, les verges, aguanten les mares, bressen al braç el fillet que salvaren, però pels qui senten trona del fons la veu del déu mar en sants auguris per ells, esguarden els déus del cel pesant i jutjant avall, car allí a les trèmules ribes trema des de l'inici del jorn, com lenta creix la tempesta, el xoc a les aigües que escumegen, i crema el migdia, no apreciat pel furor, ja sobre el cap dels qui lluiten. Els homes del poble, però, dels herois els nets, violenten ara amb els ulls més clars, els amats pels déus pensen l'assignada sort, no els atura als nens d'Atenes son geni, a ells, la mort que esvera, ja més. Car com en sang que borbolla la fera al desert altra volta

*Sich zuletzt verwandelt erhebt, der edleren
Kraft gleich,
Und den Jäger erschrockt, kehrt jetzt im
Glanze der Waffen,
Bei der Herrscher Gebot,
furchtbargesammelt den Wilden,
Mitten im Untergang die ermattete Seele
noch einmal.
Und entbrannter beginnts; wie Paare
ringender Männer
Fassen die Schiffe sich an, in die Woge
taumelt das Steuer,
Unter den Streitern bricht der Boden und
Schiffer und Schiff sinkt.*

*Aber in schwindelnden Traum vom Liede
des Tages gesungen
Rollt der König den Blick, irrlächelnd über
den Ausgang
Droht er und fleht und frohlockt und sendet,
wie Blitze, die Boten.
Doch er sendet umsonst, es kehret keiner
ihm wieder.
Blutige Boten, Erschlagne des Heers und
berstende Schiffe,
Wirft die Rächerin ihm zahllos, die
donnernde Woge
Vor den Thron, wo er sitzt am bebenden
Ufer, der Arme
Schauend die Flucht und fort in die
fliehende Menge gerissen,
Eilt er, ihn treibt der Gott, es treibt sein
irrend Geschwader
Über die Fluten der Gott, der spottend sein
eitel Geschmeid' ihm
Endlich zerschlug und den Schwachen
erreicht' in der drohenden Rüstung.*

*Aber liebend zurück zum einsamharrenden
Strome
Kommt der Athener Volk und von den
Bergen der Heimat*

s'alça canviada a la fi, amb força fidel
igual,
i a qui caça commou, hi torna ja en lluir
d'armes
pel que assigna el senyor, junta terrible el
salvatge al
mig de la caiguda, l'ànima cansada altra
volta.
I la flamada és començ; com parells
d'homes que lluiten,
es prenen entre elles les naus, el timó entre
ones trontolla,
sota els qui lluiten s'obre el terra, i
s'enfonsen navili i marins.

Però al somni delirant de la tonada del dia
que canta,
gira el rei l'esguard; riu i erra sobre el que
ocorre
prega, i amenaça, i es plau ell, i mana, com
rajos emissaris.
Així els mana sovint, no en torna cap altra
volta.
Emissaris que sagnen, ja morts capitans i
desfets navilis
dona-li amb ràbia innombrable, l'ona que
trona,
vora el tron, on ell seu en trèmula riba, el
pobre,
veu el fugir, i amunt en l'astut de la gent
fugitiva
s'afanya, l'impuls del déu, impulsa la
perduda esquadra
sobre la crescuda del déu, burlant-se el seu
buit joiell li
trenca a la fi i la feblesa s'hi para al seu
arnés que avança.

Però tot ple d'amor al torrent tot sol en
l'espera
torna el poble atenès i de les serres de la
terra

Wogen, freudig gemischt, die glänzenden
 Scharen herunter
 Ins verlassene Tal; ach! gleich der gealterten
 Mutter,
 Wenn nach Jahren das Kind, das
 verlorengedachtete, wieder
 Lebend ihr an die Brüste kehrt, ein
 erwachsener Jüngling,
 Aber im Gram ist ihr die Seele gewelkt, und
 die Freude
 Kommt der hoffnungsmüden zu spät und
 mühsam vernimmt sie,
 Was der liebende Sohn in seinem Danke
 geredet:
 So erscheint den Kommenden dort der
 Boden der Heimat.
 Denn es fragen umsonst nach ihren Hainen
 die Frommen,
 Und die Sieger empfängt die freundliche
 Pforte nicht wieder,
 Wie den Wanderer sonst sie empfing, wenn
 er froh von den Inseln
 Wiederkehrt' und die selige Burg der Mutter
 Athene
 Über sehndem Haupt ihm
 fernherglänzend heraufging.
 Aber wohl sind ihnen bekannt die verödeten
 Gassen
 Und die trauernden Gärten umher und auf
 der Agora,
 Wo des Portikus Säulen gestürzt und die
 göttlichen Bilder
 Liegen, da reicht in der Seele bewegt und der
 Treue sich freuend
 Jetzt das liebende Volk zum Bunde die
 Hände sich wieder.
 Bald auch suchet und sieht den Ort des
 eigenen Hauses
 Unter dem Schutt der Mann; ihm weint am
 Halse der trauten
 Schlummerstätte gedenk, sein Weib, es
 fragen die Kindlein

onegen, alegres mesclades, les lluentes
 gentades hi baixen
 en la perduda vall, ah!, com la mare
 envellida,
 quan rere anys el nen, que fou vist com
 una pèrdua, altra
 volta viu als pits li és tornat, un jovent ja
 madur,
 però al plany ara ja l'ànima es marceix, i
 la joia
 ve amb l'esperança exhaurida ja molt tard
 i entén amb esforç,
 ella el que el fill amorós en l'agraïment seu
 li parla;
 tal es mostra als que venen aquí el sòl de
 la terra.
 Car pregunten en va pels seus boscs els qui
 creuen,
 i al qui guanya no reben de nou les portes
 amigues
 com a qui camina rebien sovint, quan joiós
 de les illes
 tornava i el fort sagrat de la mare
 Atena
 sobre el cap ple d'anhel des de lluny
 resplendent s'alçava.
 Però prou que hi saben ells els carrerons
 que s'estronquen
 i els jardins que entristeixen defora al
 voltant de l'àgora,
 on caigueren columnes dels pòrtics i dels
 déus les figures
 jeuen, aquí uneix, on l'ànima es mou i la
 fidelitat s'alegra,
 ja el poble que vol en aliança les mans altra
 volta.
 Prompte cerca i troba també el lloc de ses
 pròpies cases
 l'home sota els enderrocs; li plora al coll,
 hi pensa el
 lloc antic on dormir, sa dona, els nens hi
 pregunten

*Nach dem Tische, wo sonst in lieblicher
Reihe sie saßen,
Von den Vätern gesehn, den lächelnden
Göttern des Hauses.
Aber Gezelte bauet das Volk, es schließen die
alten
Nachbarn wieder sich an, und nach des
Herzens Gewohnheit
Ordnen die luftigen Wohnungen sich umher
an den Hügeln.*

*So indessen wohnen sie nun, wie die Freien,
die Alten,
Die, der Stärke gewiß und dem kommenden
Tage vertrauend,
Wandernden Vögeln gleich, mit Gesange
von Berge zu Berg' einst
Zogen, die Fürsten des Forsts und des
weitumirrenden Stromes.
Doch umfängt noch, wie sonst, die
Muttererde, die treue,
Wieder ihr edel Volk und unter heiligem
Himmel
Ruhen sie sanft, wenn milde, wie sonst, die
Lüfte der Jugend
Um die Schlafenden wehn, und aus
Platanen Illissus
Ihnen herüberrauscht und neue Tage
verkündend,
Lockend zu neuen Taten bei Nacht die Woge
des Meergotts
Fernher tönt und fröhliche Träume den
Lieblingen sendet.
Schon auch sprossen und blühen die Blumen
mälig, die goldnen
Aufzertretenem Feld, von frommen Händen
gewartet,
Grünet der Ölbaum auf und auf Kolonos
Gefilden
Nähren friedlich, wie sonst, die Athenischen
Rosse sich wieder.*

per la taula on sovint, en fila amorosa hi
seien,
vora l'esguard del pare, els déus de la casa
que riuen.
Però el poble alça tendals, i una altra volta
els
vells veïns s'uneixen, i segons els hàbits del
cor s'hi
ordenen les cases airoses al redós de les
llomes.

I ara habiten així, com els lliures,
atàvics,
ells, que saben la força i al dia que ve s'hi
confien,
talment les aus en migrar, amb els cants de
serra en serra es
demoren, els prínceps dels boscs i les
torrenteres disperses.
Ja de nou, com llavors, la mare terra
envolta,
la fidel, son poble lleial, i sota el cel molt
sagrat
jeuen suaus, quan dolços, com llavors, els
aires dels joves
bufen voltant als dorments, i pels plàtans
l'Ilissos els
sobta des d'altre lloc, i el nou dia
anuncia,
crida a noves gestes, de nit l'ona del déu
mar
de lluny sona i somnis joiosos hi mana a
qui estima.
Ja també broten i esclaten les flors en son
temps, les daurades,
en els camps xafigats, en l'espera de mans
pietoses,
lluu l'olivera el verd, i en els prats de
Colonos
en pau pasturen, com llavors, les eugues
ateneses altra volta.

*Aber der Muttererd' und dem Gott der
 Woge zu Ehren
 Blühet die Stadt itzt auf, ein herrlich Gebild,
 dem Gestirn gleich
 Sichergegründet, des Genius Werk, denn
 Fesseln der Liebe
 Schafft er gerne sich so, so hält in großen
 Gestalten,
 Die er selbst sich erbaut, der immerrege sich
 bleibend.
 Sieh! und dem Schaffenden dienet der Wald,
 ihm reicht mit den andern
 Bergen nahe zur Hand der Pentele Marmor
 und Erze,
 Aber lebend, wie er, und froh und herrlich
 entquillt es
 Seinen Händen und leicht, wie der Sonne,
 gedeiht das Geschäft ihm.
 Brunnen steigen empor und über die Hügel
 in reinen
 Bahnen gelenkt, ereilt der Quell das
 glänzende Becken;
 Aber umher an ihnen erglänzt, gleich
 festlichen Helden
 Am gemeinsamen Kelch, die Reihe der
 Wohnungen, hoch ragt
 Der Prytanen Gemach, es stehn Gymnasien
 offen,
 Göttertempel entstehn, ein heiligkühner
 Gedanke
 Steigt, Unsterblichen nah, das Olympion auf
 in den Äther
 Aus dem seligen Hain; noch manche der
 himmlischen Hallen!
 Mutter Athene, dir auch, dir wuchs dein
 herrlicher Hügel
 Stolzer aus der Trauer empor und blühte
 noch lange,
 Gott der Wogen und dir und deine Lieblinge
 sangen
 Frohversammelt noch oft am Vorgebirge den
 Dank dir.*

Però per honorar la mare terra i el déu de
 l'ona
 just la ciutat floreix, una forma imperant,
 com els astres
 ferma erigida, treball del geni, que amb
 vincles d'estima es
 crea de grat, així s'alça en molt grans
 figures,
 que ell mateix s'hi estableix, com qui
 sempre es mou hi perdura.
 Mira!, a qui crea serveix ara el bosc,
 disposa amb les altres
 serres i apropa a la mà el marbre i el metall
 del Pentèlic,
 però viu, com ell, i joiós i sobirà li
 brolla
 de ses mans, i senzill, com del sol, creix el
 que crea.
 Déus s'alcen amunt i sobre les llomes en
 pures
 vies portada, sorprèn la font les lluentes
 conques;
 i al seu voltant llueix, com herois que
 festegen
 vora un calze comú, la fila de cases,
 alta la
 llar del pritans sobresurt, s'alcen gimnàs i
 s'obren,
 temples dels déus s'elevan, un pensar
 sagrat d'audàcia
 s'ajup, prop d'immortals, a l'Olimpió per
 l'èter
 des del bosc feliç; encara a moltes estances
 celestes!
 Mare Atena, també a tu, a tu et creix la
 teua llima sobirana
 de la tristor orgullosa amunt i floria
 encara,
 déu de les ones i a tu i els teus que estimes
 et cantaven
 junts i alegres sovint al promontori les
 gràcies.

*O die Kinder des Glücks, die frommen!
wandeln sie fern nun
Bei den Vätern daheim und der
Schicksalstage vergessen
Drüben am Lethestrom und bringt kein
Sehnen sie wieder,
Sieht mein Auge sie nie? ach! findet über
den tausend
Pfad der grünenden Erd', ihr
göttergleichen Gestalten!
Euch das Suchende nie, und vernahm ich
darum die Sage,*

*Darum die Sprache von euch, daß
immertrauernd die Seele
Vor der Zeit mir hinab zu euern Schatten
entfliehe?
Aber näher zu euch, wo eure Haine noch
wachsen,
Wo sein einsames Haupt in Wolken der
heilige Berg hüllt,
Zum Parnassos will ich und wenn im
Dunkel der Eiche
Schimmernd, mir Irrenden dort Kastalias
Quelle begegnet,
Will ich, mit Tränen gemischt, aus
blütenumdufteter Schale
Dort, auf keimendes Grün, das Wasser
gießen, damit doch,
O ihr Schlafenden all! ein Totenopfer euch
werde.
Dort im schweigenden Tal, an Tempes
hängenden Felsen,
Will ich wohnen mit euch, dort oft, ihr
herrlichen Namen,
Her euch rufen bei Nacht, und wenn ihr
zürnend erscheint,
Weil der Pflug die Gräber entweicht, mit der
Stimme des Herzens
Will ich, mit frommem Gesang euch sühnen,
heilige Schatten!*

Oh els nens de la sort, els que creuen!, ara
s'hi muden
lluny enllà vora els pares i els jorns del
destí obliden,
enllà del torrent del Leteu, i no els du cap
anhel, altra volta?
No els veurà mai el meu ull? Ah!, no us
trobarà als milers de
sendes que verdegem a la terra, formes
iguals als déus!,
aquell que cerca ja mai, i per això vaig
interpel·lar la llengua,

per això el vostre dir, perquè la meua
ànima sempre trista
abans del temps davall de vostres ombres
fugira?
Però prop de vosaltres, on vostres boscos
creixen encara,
on amaga son cap tot sol, entre núvols al
cim sagrat,
al Parnàs vull jo anar, i quan al fosc de
l'alzina
brille, i vagarívol a la font Castàlia m'hi
trobe,
vull jo, amb llàgrimes mesclat, al toll que a
flors olora
aquí, al verd germinat, vessar-hi l'aigua, i
amb això,
oh, vosaltres que dormiu! una ofrena als
morts realitzar-vos.
Just en la molt silent vall, als rocs que hi
pengen del Tempes,
vull jo viure, amb vosaltres, sovint, vostres
noms senyorívols,
cridar-vos-els de nit, i quan vostra ràbia es
mostre
perquè la rella profane el fossar, amb la veu
del cor hi
vull jo, amb cant molt devot, aplacar-vos,
ombres sagrades!,

*Bis zu leben mit euch, sich ganz die Seele
 gewöhnet.
 Fragen wird der Geweihtere dann euch
 manches, ihr Toten!
 Euch, ihr Lebenden auch, ihr hohen Kräfte
 des Himmels,
 Wenn ihr über dem Schutt mit euren Jahren
 vorbeigeht,
 Ihr in der sicheren Bahn! denn oft ergreift
 das Irrsal
 Unter den Sternen mir, wie schaurige Lüfte
 den Busen,
 Daß ich spähe nach Rat und lang schon
 reden sie nimmer
 Trost den Bedürftigen zu, die prophetischen
 Haine Dodonas,
 Stumm ist der delphische Gott und einsam
 liegen und öde
 Längst die Pfade, wo einst, von Hoffnungen
 leise geleitet,
 Fragend der Mann zur Stadt des redlichen
 Sehers heraufstieg.
 Aber droben das Licht, es spricht noch heute
 zu Menschen,
 Schöner Deutungen voll und des großen
 Donnerers Stimme
 Ruft es: denket ihr mein? und die trauernde
 Woge des Meergotts
 Hallt es wider: gedenkt ihr nimmer meiner,
 wie vormals?
 Denn es ruhn die Himmlischen gern am
 fühlenden Herzen,
 Immer, wie sonst, geleiten sie noch, die
 begeisternden Kräfte
 Gerne den strebenden Mann und über
 Bergen der Heimat
 Ruht und waltet und lebt allgegenwärtig der
 Äther,
 Daß ein liebendes Volk in des Vaters Armen
 gesammelt,
 Menschlichfreudig, wie sonst, und Ein Geist
 allen gemein sei.*

fins que a viure amb vosaltres l'ànima del
 tot s'habitui.
 Moltes preguntes farà el que consagra als
 morts, a vosaltres!,
 a vosaltres, que viviu també, altes forces
 celestes
 quan per sobre enderrocs amb vostres anys
 hi passeu,
 vosaltres en el segur camí!, car sovint em
 pren l'errar-hi
 sota els estels a mi, com aire de tempesta,
 el pit,
 car cerque consell, i fa temps ja que mai no
 parlen ni donen
 consol als qui ho necessiten, els profètics
 boscs de Dodona,
 mut és el dèlfic déu, i soles resten i d
 esertes
 fa temps les sendes, on llavors, guiat per
 dolça esperança,
 muntava l'home preguntant a la ciutat pel
 parlar de qui veu.
 Dalt però la llum, hi parla encara avui als
 homes,
 plena de bells sentits i la veu del molt gran
 que trona
 crida: penseu en mi?, i la trista ona del déu
 mar
 resona altra volta: no penseu ja mai en mi,
 com abans?
 Car reposen els celestes de grat en el cor
 dels qui senten,
 sempre, de nou, encara acompanyen, les
 forces que entusiasmen,
 de grat a l'home esforçat i sobre les serres
 de la terra
 reposa i violenta i viu present per tot
 l'èter,
 perquè un poble estimat recollit en les
 braços del pare,
 humà s'alegre, com llavors, i un esperit
 siga comú a tots.

*Aber weh! es wandelt in Nacht, es wohnt,
wie im Orkus,
Ohne Göttliches unser Geschlecht. Ans
eigene Treiben
Sind sie geschmiedet allein und sich in der
tosenden Werkstatt
Höret jeglicher nur und viel arbeiten die
Wilden
Mit gewaltigem Arm, rastlos, doch immer
und immer
Unfruchtbar, wie die Furien, bleibt die
Mühe der Armen.*

*Bis erwacht vom ängstigen Traum, die Seele
den Menschen
Aufgeht, jugendlichfroh, und der Liebe
segnender Othem
Wieder, wie vormals, oft, bei Hellas
blühenden Kindern,
Wehet in neuer Zeit und über freierer Stirne
Uns der Geist der Natur, der
fernherwandelnde, wieder
Stilleweilend der Gott in goldnen Wolken
erscheinet.
Ach! und säumest du noch? und jene, die
göttlichgebornen,
Wohnen immer, o Tag! noch als in Tiefen
der Erde
Einsam unten, indes ein immerlebender
Frühling
Unbesungen über dem Haupt den
Schlafenden dämmert?
Aber länger nicht mehr! schon hör' ich ferne
des Festtags
Chorgesang auf grünem Gebirg' und das
Echo der Haine,
Wo der Jünglinge Brust sich hebt, wo die
Seele des Volks sich
Stillvereint im freieren Lied, zur Ehre des
Gottes,
Dem die Höhe gebührt, doch auch die Tale
sind heilig;*

Però, oh!, canvia de nit, habita, com a
l'Orcos,
sense res diví, nostra estirp. Dels propis
impulsos
ells s'ocupen només, i a ells al sotrac de la
fàbrica
s'hi escolten sols a sí mateixos i molt
treballen els salvatges
amb braç violent, imparable, i sempre i
sempre
estèril, com les fúries, resta l'esforç del
pobres.

Fins que, desperta del somni angoixant,
l'ànima dels homes
s'alça, jove de goig, i l'alè de l'amor que
beneeix altra
volta, com abans, sovint, vora els nens
d'Hel·lade que floreixen
clama en nou temps i sobre fronts més lliures
l'esperit de la natura, el que de lluny hi
muda, altra volta
el déu que roman silent en núvols d'or hi
aparega.
Ah!, i encara et demores?, i aquells, els que
divins hi nasqueren,
sempre habiten, oh jorn!, encara com al
fons de la terra
sols allà avall, mentre una primavera
vivent sempre
encantada sobre el cap dels qui dormen
clareja?
Però ja no més temps!, ja escolte al lluny
de la festa els
cants corals a les verdes muntanyes i l'eco
dels boscos
on el jove pit s'alça, on l'ànima del
poble
s'uneix silent en lliure cançó, per honra del
déu,
a qui l'alt correspon, també les valls són
sagrades.

Denn, wo fröhlich der Strom in wachsender
 Jugend hinauseilt,
 Unter Blumen des Lands und wo auf
 sonnigen Ebenen
 Edles Korn und der Obstwald reift, da
 kränzen am Feste
 Gerne die Frommen sich auch und auf dem
 Hügel der Stadt glänzt,
 Menschlicher Wohnung gleich, die
 himmlische Halle der Freude.
 Denn voll göttlichen Sinns ist alles Leben
 geworden,
 Und vollendend, wie sonst, erscheinst du
 wieder den Kindern
 Überall, o Natur! und, wie vom
 Quellengebirg, rinnt
 Segen von da und dort in die keimende Seele
 dem Volke.
 Dann, dann, o ihr Freuden Athens! ihr
 Taten in Sparta!
 Köstliche Frühlingszeit im Griechenland!
 wenn unser
 Herbst kömmt, wenn ihr gereift, ihr Geister
 alle der Vorwelt!
 Wiederkehret und siehe! des Jahrs
 Vollendung ist nahe!
 Dann erhalte das Fest auch euch,
 vergangene Tage!
 Hin nach Hellas schaue das Volk und
 weinend und dankend
 Sänftige sich in Erinnerungen der stolze
 Triumphtag!

Aber blühet indes, bis unsre Früchte
 beginnen,
 Blüht, ihr Gärten Ioniens! nur und die an
 Athens Schutt
 Grünen, ihr Holden! verbergt dem
 schauenden Tage die Trauer!
 Kränzt mit ewigem Laub, ihr
 Lorbeerwälder! die Hügel
 Eurer Toten umher, bei Marathon dort, wo
 die Knaben

Car on alegre el torrent en creixent
 juvenesa s'afanya,
 entre flors dels camps, i on assolellades
 planes
 sota el noble blat i el camp fruiter
 maduren, s'hi coronen amb gana
 per a la festa els qui creuen, i a les llomes
 de la ciutat lluu,
 com on habita l'home, l'estança celeste de
 la joia.
 Car esdevé plena de sentit diví tota la
 vida,
 i acomplerta, com llavors, et mostres tu als
 nens altra volta
 sobre tot, oh natura! i, com d'una serra de
 fonts solquen
 benediccions, d'ací i allà en l'ànima
 germinant del poble.
 Després, després, oh joies d'Atenes!,
 vosaltres, gestes d'Esparta!,
 ric temps de primavera en Grècia!, quan
 nostra
 tardor vinga, quan madureu, esperits del
 món previ!,
 torneu i mireu-hi!, el compliment de l'any
 és prop ja!
 Que us arribe la festa també, jorns que
 passàreu!
 Cap a Hel·lade mira el poble, i amb plors i
 amb gràcies
 es calma en el record del dia del
 triomf.

Però floriu mentrestant, fins que nostres
 fruits comencen,
 floriu, jardins de Jònia! només, i als
 enderrocs d'Atenes
 verdegueu, hedres!, encobriu el dia que
 esguarda les penes!
 Coroneu amb fullam etern, boscos de
 llorer!, les llomes
 dels vostres morts, allà, junt a Marató, on
 els joves

*Siegend starben, ach! dort auf Chäroneas
Gefilden,*

*Wo mit den Waffen ins Blut die letzten
Atheners enteilt,
Fliehend vor dem Tage der Schmach, dort,
dort von den Bergen
Klagt ins Schlachttal täglich herab, dort
singt von Ötas
Gipfeln das Schicksalslied, ihr wandelnden
Wasser, herunter!
Aber du, unsterblich, wenn auch der
Griechengesang schon
Dich nicht feiert, wie sonst, aus deinen
Wogen, o Meergott!
Töne mir in die Seele noch oft, daß über den
Wassern
Furchtlosrege der Geist, dem Schwimmer
gleich, in der Starken
Frischem Glücke sich üb' und die
Göttersprache das Wechseln
Und das Werden versteh' und wenn die
reißende Zeit mir
Zu gewaltig das Haupt ergreift und die Not
und das Irrsal
Unter Sterblichen mir mein sterblich Leben
erschütteret,
Laß der Stille mich dann in deiner Tiefe
gedenken.*

moriren en vèncer, oh!, allà sobre els
camps de Queronea,

on amb les armes sagnants els últims
atenesos partiren,
defugint el jorn de l'oprobri, enllà, enllà de
les serres
plany a la vall del xoc tots jorns avall, allà
canteu des dels cims de
l'Otas el cant del destí, aigües mudables,
camí avall!
Però tu, que no mors, quan tampoc el cant
dels grecs ja
no et festege, com llavors, des de tes ones,
oh déu mar!,
sona'm sovint en l'ànima encara, perquè
sobre les aigües
sense por a l'esperit, com el nadador, en la
fresca
sort dels forts s'exercite, i la parla dels
déus, el canvi i
l'esdevenir comprega, i quan el temps
clivellant em
prenga massa violent el cap i la urgència i
l'errar-hi
entre mortals a mi ma vida mortal
estremisquen,
deixa'm llavors recordar el silenci en les
teues fondàries.

NOTA A LA TRADUCCIÓ:

Més enllà de la tan afirmada impossibilitat de traduir, fer el salt d'una llengua a l'altra sense assumir inqüestionadament la referència com a punt comú i neutre, inclou en si el suspens d'allò no disponible. Així, vessar al català les paraules de *L'arxipèlag* enceta el xoc entre un apropament i una indefugible distància. És en aquest xoc on, potser, hi aparega allò que *L'arxipèlag* obre, reté i diu.

En atenció al text, aquesta traducció s'ajusta a certes necessitats.

En primer lloc, respectar la mètrica original i mantenir l'hexàmetre propi del poema en un intent d'oïr tant com resulte possible l'estructura rítmica de cada vers.

A més, manté la característica puntuació de l'original, l'encadenament de sintagmes dintre d'estructures oracionals habitualment molt extenses i complexes. Aquelles ocasions en què no s'ha seguit la puntuació de l'origen són resultat de la necessitat de respectar punts ineludibles de la norma, i per evitar possibles ambigüitats que hom no pot trobar al text alemany.

D'altra banda, en la mesura que la reordenació sintàctica que requereix el pas de l'alemany al català ho permet, intenta mantenir el contingut semàntic i sintàctic dintre de les fronteres de cada vers, així com, conseqüentment, el nombre de versos i estrofes.

S'ha pres com a text original de referència el de l'edició *Hölderlin Werke. In zwei Banden*. Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1968, a càrrec de Herbert Greiner-Mai.

S'hi ha acudit, com a referència, a les traduccions al català fetes per Jordi Llovet (*L'arxipèlag. Elegies*, Barcelona, Quaderns Crema, 1999) i Josep M. Marlès (*Der Archipelagus-L'arxipèlag*, Vic, Reduccions, 32, 1986), a més de les traduccions al castellà de Jenaro Talens (*Las grandes elegías*, Madrid, Hiperión, 1994), Luis Díez Corral (*El archipiélago*, Madrid, Alianza, 2001), Helena Cortés Gabaudán (*Der Archipelagus. El archipiélago*, Madrid, La Oficina, 2015) i José María Valverde (*Poemas*, Barcelona, Icaria, 2014).

A més, s'han consultat les traduccions d'altres poemes fetes al català per Carles Riba (*Versions de Hölderlin*, Barcelona, Edicions 62, 1983) i Manuel Carbonell (*Els Marges*, 3, 1975), i al castellà per Luis Cernuda i Hans Gebser (*Poesías*, Madrid, Visor, 1985), i Joan Vinyoli (*Antología, Versiones y probaturas de Joan Vinyoli*, Madrid, Visor, 2015).

Des d'aquesta banda fràgil dels vius, s'agraeixen Carles Riba, Cesare Pavese, Yannis Ritsos, Theo Angelopoulos, Walter Friedrich Otto, Rene Char i Martin Heidegger. Ressonen.

DAVID PEIDRO
2 de novembre de 2016

Traducció: inici de l'any 2015 – tardor de l'any 2016